

Buchbesprechungen

DIETER HESS: **Botanische Wanderungen in der Umgebung von Freiburg**. 160 S., 32 farbige Tafeln, 36 Abbildungen im Text. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Dr. h. c. F. OEHLKERS. Freiburger Heimatbücher. Hans Ferdinand Schulz Verlag, Freiburg i. Br., 1961. DM 17.—.

Die ausnehmend artenreiche und vielfältig gegliederte Pflanzenwelt der Freiburger Umgebung übt auf Fach- und Liebhaberbotaniker seit langem große Anziehungskraft aus. Vor allem im Hinblick auf die Exkursionen, die alljährlich von der Universitätsstadt ausgehen, besteht daher ein Bedürfnis nach einer allgemeinverständlichen geobotanischen Einführung in dieses Gebiet. Dieses Bedürfnis ist zwar durch eine Anzahl älterer Werke zum Teil schon befriedigt; da diese aber heute überwiegend vergriffen sind, scheint ein erneuter Versuch, die Pflanzenwelt der Freiburger Umgebung zu skizzieren, durchaus erwünscht.

Das flüssig geschriebene und leicht lesbare Buch ist in vier Kapitel und einen siebenteiligen Anhang gegliedert. In den großgedruckten pflanzengeographischen Text sind geschickt kleingedruckte Abschnitte eingeschoben, in denen auf hie und da auch weniger bekannte blütenbiologische, ökologische, stoffwechselphysiologische u. a. Besonderheiten einzelner Arten hingewiesen wird. Im ersten Kapitel findet sich eine Schilderung von Landschaft und Pflanzenkleid im Wechsel der Zeiten, die folgenden drei Kapitel beschäftigen sich dann mit den Pflanzengesellschaften der drei wichtigsten Exkursionsgebiete der Freiburger: Kaiserstuhl, Hochschwarzwald und Wutachgebiet.

Das offensichtlich auf einen breiteren Leserkreis zugeschnittene Buch ist von dem Pflanzenphysiologen HESS wohl vorwiegend aus den im Literaturverzeichnis genannten Arbeiten gekonnt zusammengetragen; indessen kommt in manchen Einzelheiten doch die mangelnde Stoffbeherrschung zum Ausdruck. Das ist bei dem ständigen Anwachsen aller Spezialgebiete nicht weiter verwunderlich, wie umgekehrt wohl kaum ein Geobotaniker hinsichtlich pflanzenphysiologischer Forschungsbereiche völlig auf dem Laufenden sein dürfte. Für die Abfassung eines Buches ist diese mangelnde Vertrautheit aber bedauerlich, im vorliegenden Fall umsomehr, als die Autoren des Verlages nur Universitätslehrer sind und der Leser zweifellos gewisse Ansprüche daraus herleiten darf. Es ginge zu weit, hier alle Beanstandungen aufzuführen, zumindest auf einige, die in einer 2. Auflage ausgemerzt werden sollten, sei aber hingewiesen: Die letzte Eiszeit ging nicht vor 20 000 Jahren zu Ende (S. 15), sondern erst vor 10 000 Jahren, wie schon ein Blick in den Strasburger zeigen kann. — Als Florenelemente werden in der Geobotanik im allgemeinen *Artengruppen* bezeichnet. Eine einzelne Art gehört also einem Florenelement an, sie ist aber keins (S. 23, 31). — Die Formulierung, eine Pflanzengesellschaft besitze „durchschnittlich 52 Arten pro 100 qm“ könnte vom unbelasteten Leser leicht mißverstanden werden (S. 35). — Der ökologische Unterschied zwischen Mesobrometum und Arrhenatheretum besteht natürlich nicht in der Bodenfeuchtigkeit (S. 32/33), sondern in der Düngung: Jedes Mesobrometum kann durch Düngung in ein Arrhenatheretum umgewandelt werden. — Über die früher weitere Verbreitung der Bergkiefer wissen wir bis heute nichts Sicheres, zumindest nicht in der auf S. 95/96 geschilderten Weise. Der Terminus „Postglazialzeit“ ist fälschlich als ein bereits vergangener Zeitabschnitt gebraucht; wir leben auch in der Gegenwart im Post-

glazial (= Nacheiszeit). — Die Einwanderungszeit der Steppenpflanzen ist heute eines der Hauptprobleme der spätquartären Vegetationsgeschichte. Aus den Ergebnissen der letzten Jahrzehnte muß man schließen, daß ein Großteil dieser Arten bereits in der Späteiszeit in unserem Gebiet lebte. Die Annahme eines zeitlichen Gegensatzes zwischen Eiszeit und Steppenzeit, die dem Buch da und dort zugrundeliegt, muß also äußerst skeptisch beurteilt werden. — Das Literaturverzeichnis, das den angeregten Leser doch weiterführen sollte, spiegelt den augenblicklichen Stand der geobotanischen Forschung nur mangelhaft wider. Die unter c) genannten Werke befassen sich zum größeren Teil nicht mit der Flora, sondern mit der Vegetation des Gebietes (das ist ein Unterschied!). Unter d) hätte unbedingt auf die Waldgeschichte von FIRBAS hingewiesen werden müssen, auch ein Hinweis auf PETER STARK, den um die Vegetations- und Florengeschichte Südwestdeutschlands verdienten Geobotaniker der Freiburger Universität hätte sich gut gemacht. Nicht geschadet hätte es auch, wenn eine neuere Einführung in die Geobotanik genannt worden wäre, z. B. die von WALTER. Sicherlich hätte sich das alles ohne Vergrößerung des Gesamtumfanges unterbringen lassen, z. B. dann, wenn der großzügige Abbildungsnachweis etwas rationeller gestaltet worden wäre.

Ganz ausgezeichnet ist natürlich die große Zahl farbiger Nahaufnahmen charakteristischer Pflanzen des Gebietes. In ihnen wird man wohl, ähnlich wie in dem als Vorlage für den Text mitverwendeten Werk von LITZELMANN, den Hauptwert des Buches erblicken dürfen. In Anbetracht der pflanzengeographischen Ambitionen des Buches wären freilich m. E. auch einige Standortsaufnahmen angebracht gewesen, ebenso wie auch einige Kartenskizzen. Für die Strichzeichnungen schließlich hätte sich Besseres finden lassen müssen. G. LANG

PAUL JAKUCS: Die phytozöologischen Verhältnisse der Flaumeichen-Buschwälder Südostmitteleuropas, 314 S., 12 Tab., 63 Abb. Verlag Ungar. Akad. Wiss. Budapest, 1961 (Auslieferung: Erich Biebert, Stuttgart, Postfach 46), geb. DM 38.—

Pflanzensoziologisch arbeiten, heißt vergleichend arbeiten. Wenn auch das Buch von JAKUCS die deutschen Verhältnisse kaum berührt oder in der Diskussion nur kurz streift, ist es doch von großer Bedeutung für die Erkenntnis auch der west-mitteleuropäischen Flaumeichen-Vegetation. Die floristisch-ökologische Gliederung und Abgrenzung des in Süddeutschland von GRADMANN als „Steppenheide“ bezeichneten Vegetationskomplexes ist ein sehr aktuelles, brennendes und noch keineswegs befriedigend gelöstes Problem.

Bei der Diskussion dieser Fragen muß auch das Buch von JAKUCS zu Rate gezogen werden mit seinen ausführlichen Analysen und Tabellen, seinen ökologischen Angaben und den zahlreichen eindrucksvollen photographischen Aufnahmen. Immer mehr zeigt sich dabei, daß Klarheit nur zu gewinnen ist, wenn beim Komplex der „Steppenheide“ mehr als dies bisher geschah, zwischen der ungestörten Wald-Biozönose und den damit räumlich zwar verbundenen, floristisch-ökologisch aber doch anders strukturierten Verlichtungsgesellschaften, vor allem den (Pionier- oder Degradations-) Strauchgesellschaften und den lichtliebenden Saum- und Stauden-Gesellschaften (Origanetalia, vgl. TH. MÜLLER in unseren „Beiträgen“, Bd. XX, S. 119) unterschieden wird. Möge das schöne Buch aus Ungarn zu solcher Arbeit anregen. E. OBERDORFER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Oberdorfer Erich

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 79-80](#)